

1. Das Evangelium Gottes

Nimm dir Ruhe und Zeit für **Römer 1,1–7**

Ich gehe davon aus, dass du die Einleitung zu diesem Buch gelesen hast. Dann können wir jetzt mit dem ersten Brief des Neuen Testaments beginnen.

Wenn du auf deiner Entdeckungsreise durch die Bibel mit dem Römerbrief beginnst, hast du eine äußerst gute Wahl getroffen, denn in diesem Brief findest du alles über die Frage, wie Gott dich sah, als du Ihn noch nicht kanntest, aber auch, wie Er dich jetzt sieht, nachdem du Ihn kennen gelernt hast. Für dein weiteres Leben als Christ ist das sehr wichtig. Dadurch bekommst du die Sicherheit, die völlige Überzeugung, dass du den richtigen Weg eingeschlagen hast. Du musst zwar noch lernen, diesen Weg zu gehen, aber der Weg selbst ist gut.

Paulus – oder eigentlich der Heilige Geist, wie später noch deutlich wird – wurde von Gott auserwählt, um mit dir in diesem Brief darüber zu reden. Worum es dabei geht, steht gleich in Vers 2, nämlich um das Evangelium Gottes. Das Evangelium, das du angenommen hast, ist nicht von einem Menschen ausgedacht worden, sondern von Gott ausgegangen. Es ist *sein* Evangelium. Gott hatte früher bereits durch seine Propheten mitgeteilt, dass Er es verkündigen lassen würde. Im Alten Testament – auch die „Heiligen Schriften“ genannt – kannst du davon lesen. In der Zeit des Alten Testaments hat Gott den Menschen immer wieder auf die Probe gestellt, um zu sehen, ob er Ihm dienen würde. Der Mensch versagte jedoch immer wieder. Du hast am eigenen Leib erfahren, dass das wahr ist, und hast es auch vor Gott anerkannt. Schließlich machte Gott bekannt, dass Er selbst etwas tun würde. Das geschah, als Er seinen Sohn sandte.

Der Inhalt des Evangeliums Gottes ist der Sohn Gottes. In Vers 3 liest du, dass es das „Evangelium Gottes über seinen Sohn“ ist. Es geht um eine Person, mit der du jetzt durch den Glauben eine lebendige Beziehung hast, und nicht um eine Lehre. Über den Sohn Gottes sind sehr viele Dinge in der Bibel zu finden, ja sie ist voll davon. Es ist sogar so, dass du den Sinn eines Schriftabschnitts oder eines bestimmten Verses erst dann richtig verstehst, wenn du siehst, was er dir über den Herrn Jesus sagt. In den Versen 3 und 4 werden zwei Dinge über Ihn gesagt, die wichtig sind, um den Inhalt dieses Briefes verstehen zu können.

Zuerst wird von Ihm gesagt, dass Er aus dem Geschlecht Davids gekommen ist. Als Sohn Davids hatte Er ein Recht auf den Thron des HERRN in Jerusalem. Weil Israel Ihn aber verworfen hat, ist die Zeit der Thronbesteigung aufgeschoben worden. In den Kapiteln 9 bis 11 wirst du sehen, dass Gott dafür sorgen wird, dass alle seine Verheißungen, die Er einst David gegeben hat, auch in Erfüllung gehen werden.

Das Zweite, was über den Herrn Jesus gesagt wird, gründet sich erstaunlicherweise auf die Verwerfung durch sein Volk. Er, der als Mensch durch die Kreuzigung getötet wurde, machte deutlich, dass Er zugleich der Sohn Gottes ist, als Er in Kraft aus den Toten auferstand. Seine „Heraus-Auferstehung“ aus den Toten – die anderen Menschen blieben im Tod – geschah „dem Geist der Heiligkeit nach“. Das ist eine wichtige Hinzufügung. Alles, was der Herr Jesus in seinem Leben tat, war in völliger Übereinstimmung mit dem Heiligen Geist. Alles war in Übereinstimmung mit dem Willen Gottes, und daher war nichts Verkehrtes in seinem Leben.

Doch in den drei Stunden der Finsternis am Kreuz kam Er mit Bösem in Berührung. Dort wurde Er zur Sünde gemacht und trug unsere Sünden an seinem Leib. Gott richtete Ihn dafür und gab Ihm den Lohn der Sünde, das ist der Tod. Als Er dann aus den Toten auferstand, konnte sich der Geist der Heiligkeit auch damit völlig einsmachen, weil alles, was mit der Sünde, dem Verkehrten, zu tun hat, durch Ihn vollkommen getilgt worden war.

Wenn du so siehst, wer der Herr Jesus ist und was Er getan hat, kann es doch nicht schwierig sein, Ihn als den Herrn deines Lebens anzuerkennen, wie Paulus am Ende von Vers 4 schreibt.

Paulus steht unter dem Eindruck der Größe dieser Person. Deshalb ist er bereit, zu allen Nationen hinauszugehen, um Menschen zum Glaubensgehorsam gegenüber dieser Person hinzuführen. Ich hoffe, dass auch in deinem (und meinem) Leben etwas hervorleuchtet, in Wort und Tat, wodurch auch andere dem Herrn Jesus im Glauben gehorchen wollen.

┃ *Lies nun noch einmal Römer 1,1–7. – Sage Gott mit deinen eigenen Worten, wer der Herr Jesus für dich ist.*

2. Das Verlangen des Paulus

Nimm dir Ruhe und Zeit für **Römer 1,8–15**

„Zuerst einmal danke ich meinem Gott.“ Das erste, was Paulus tut – in fast allen Briefen, die er geschrieben hat – ist dies, dass er Gott für die Gläubigen dankt.

Du lebst in einer Welt voll undankbarer Menschen. Manchmal lässt du dich, ohne dass du es merkst, von dieser Undankbarkeit anstecken. Gott weiß das. Darum spricht Er in der Bibel regelmäßig vom Danken. Danken ist ein Ausdruck der Freude. Du dankst Gott für etwas, weil du weißt, dass du es von Ihm empfangen hast, und weil du weißt, dass Gott nur Dinge gibt, die gut sind.

Ich las einmal eine Geschichte von einem Mann, der sich bei einem Unfall das Rückgrat gebrochen hatte und deshalb an einen Rollstuhl gefesselt war. Anfangs hatte er Gott dafür verflucht. Nach seiner Bekehrung sagte er: „Wenn ich bald vor dem Thron Gottes stehe, werde ich Ihm dafür danken, dass Er mir das Rückgrat gebrochen hat. Hätte Er mich in der bisherigen Weise weiterleben lassen, so wäre ich geradewegs zur Hölle gegangen.“ So siehst du, dass Gott uns durch alles, was Er tut, dankbar machen will.

Hast du Gott schon einmal für deine Brüder und Schwestern gedankt? Du kennst doch zweifellos einige Gläubige. Zu denen gehörst du jetzt. Deine früheren Freunde lassen dich links liegen, aber stattdessen hast du andere Freunde bekommen.

Paulus hatte etwas über die Gläubigen erfahren, die in Rom wohnten. In der ganzen Welt wurde über ihren Glauben gesprochen. Das war etwas, das Paulus ebenfalls sehr beschäftigte. Sein Geist, sein ganzes Denken war davon erfüllt, Gott am Evangelium seines Sohnes zu dienen. Wenn du erst kürzlich zur Bekehrung gekom-

men bist, können dich noch viele Gedanken deines alten Lebens beschäftigen. Darum ist es gut, an Dinge zu denken, die den Herrn Jesus betreffen.

Paulus wollte die Gläubigen in Rom gern einmal besuchen. Obwohl er sie noch nie gesehen hatte, bedeutete das nicht, dass er kein Interesse an ihnen hatte. Er dachte ständig in seinen Gebeten an sie. Sie brauchten Stärkung, und die konnte er ihnen geben, indem er ihnen „etwas geistliche Gnadengabe mitteilte“. Was das bedeutet, steht unmittelbar dahinter: „das ist aber, um mit euch getröstet zu werden in eurer Mitte, ein jeder durch den Glauben, der in dem anderen ist, sowohl euren als meinen“.

Auch wir beide, du und ich, brauchen Stärkung unseres Glaubens. Darum müssen wir Kontakt zueinander suchen und unsere Glaubenserfahrungen austauschen. Für beide Seiten ist das ein Trost. Es ist nicht entscheidend, ob du das mit jemandem tust, der auch eben erst bekehrt ist, oder mit jemandem, der schon viel im Glauben erlebt hat. Für Paulus, der bereits viele Glaubenserfahrungen gemacht hatte, war es in jedem Fall ein Trost, die Gemeinschaft mit den Gläubigen in Rom zu erfahren. Suche deshalb deine Mitgläubigen auf. Du brauchst sie, und sie brauchen dich.

Paulus hatte schon mehrmals eine Reise nach Rom geplant, denn er wollte auch unter ihnen etwas Frucht sehen. Dabei trachtete er nicht nach eigener Ehre. Er war es Gott schuldig, der Ihn zum Dienst berufen hatte. Diese Schuld konnte er nur abzahlen, wenn er seinen Dienst erfüllte. Sein Dienst bestand in der Verkündigung des Evangeliums.

Nun könntest du sagen: „Doch diese Menschen kannten doch den Herrn Jesus schon?“ Ja, aber das Evangelium enthält mehr als nur die Predigt von der Bekehrung und vom Glauben. Evangelium bedeutet: frohe Botschaft. Du hast schon gesehen, dass das Evangelium das „Evangelium Gottes“ genannt wird, weil darin zum Ausdruck kommt, was im Herzen Gottes ist. Doch Gott hat viel mehr in seinem Herzen, das Er uns erzählen möchte, als nur, dass wir uns bekehren und an den Herrn Jesus glauben müssen. In Wirklichkeit ist es so, dass wir erst dann, wenn wir bekehrt sind, den ganzen Ratschluss Gottes (das ist alles, was Er für uns in seinem Herzen hat) entdecken können.

Für uns ist es nur gut, dass Paulus nicht persönlich nach Rom gehen konnte. Darum hat er ihnen ja diesen Brief geschrieben, so dass auch wir jetzt „das Evangelium“, das er ihnen verkündigen wollte, kennen lernen können.

┃ *Lies nun noch einmal Römer 1,8–15. – Danke Gott für deine Geschwister; nenne sie Ihm mit Namen.*

3. Das Evangelium: Gottes Kraft zum Heil

Nimm dir Ruhe und Zeit für **Römer 1,16–21**

Schämst du dich hin und wieder des Evangeliums? Ich schon! Ich glaube, dass es daran liegt, dass wir noch nicht genug von der Kraft Gottes durchdrungen sind, die im Evangelium wirksam ist.

Wir achten noch zu sehr auf das, was die Menschen darüber denken, denn in dieser Hinsicht sind wir durchaus noch empfindlich. Aber du hast doch selbst entdeckt, was das Evangelium bewirkt: Es bedeutet für den verlorenen Menschen das Heil. Du hast selbst dem Evangelium geglaubt. Durch den Glauben hast du Teil daran bekommen.

Vielleicht hast du früher versucht, dir die Errettung zu verdienen, indem du so gut wie möglich gelebt oder auch viel gespendet hast. Doch du musstest erkennen, dass der Mensch in sich keine Kraft hat, um errettet zu werden. Das bedeutet nicht, dass Gott dem Menschen bei seinen Bemühungen, errettet zu werden, einfach zu Hilfe kommt und das Verkehrte übersieht.

Das Evangelium zeigt uns ja gerade, dass Gott, wenn Er den Menschen aufgrund des Glaubens (und nicht aufgrund eigener Bemühungen) errettet, das auf eine gerechte Weise tut. Das ist die Bedeutung des Ausdrucks „Gottes Gerechtigkeit“. Die Gerechtigkeit Gottes ist eins der Hauptthemen dieses Briefes und bedeutet, dass Gott in all seinem Handeln gerecht ist.

Im Verlauf dieses Briefes wird dir dieser Ausdruck noch einige Male begegnen, und ich werde dann versuchen, noch ausführlicher darauf einzugehen. Jetzt genügt es zu wissen, dass du durch die Kraft Gottes und sein gerechtes Handeln errettet worden bist. Es hängt daher nicht davon ab, wie und was du empfindest.

Auf deiner Seite war der Glaube die Voraussetzung dafür, die Errettung zu empfangen. Und solange du noch hier auf der Erde lebst, darfst du aus Glauben leben. Dieser Glaube hat nichts mit Ungewissheit zu tun, wie es im allgemeinen Sprachgebrauch der Fall ist. Glaube hat in der Bibel den Sinn eines festen Vertrauens. Glaube ist daher das feste Vertrauen auf Gott, der alles für dich getan hat, um dich zu erretten, und alles tun wird, um dich sicher durch dieses Leben zu führen, bis du bei Ihm bist.

Wie nötig hatten wir es doch, gerettet zu werden! Der Zorn Gottes – was sind das für eindrucksvolle Worte! Wie viele Menschen reagieren geringschätzig und spottend, wenn in der Verkündigung des Evangeliums vom Zorn Gottes die Rede ist! Dieser Zorn wird über alle Formen der Gottlosigkeit kommen.

Gottlosigkeit heißt, dass der Mensch sich nicht um Gott kümmert, Ihn leugnet. Dieser Zorn kommt auch über die Ungerechtigkeit der Menschen, die die Wahrheit in Ungerechtigkeit besitzen. Das sind Menschen – sowohl Juden als auch Christen –, die vorgeben, die Wahrheit zu kennen, jedoch völlig falsch damit umgehen. Es geht also einerseits um Menschen, die ohne Gott leben, und andererseits um solche, die zwar bekennen, mit Gott zu leben, es jedoch nur mit ihrem Mund tun und ihr Leben nach ihrem eigenem Willen führen. Diese Letzteren setzen Gott also im Grunde ebenfalls beiseite.

Das Schlimme ist, dass der Mensch dem „von Gott Erkennbaren“ überhaupt keine Aufmerksamkeit schenkt. Niemals hätte ein Mensch etwas von Gott erkannt, wenn Gott es nicht selbst offenbart hätte. In der Schöpfung, dem Werk seiner Hände, hat Gott seine ewige Kraft und Göttlichkeit sichtbar werden lassen.

Jeder vernünftige Mensch muss aufgrund dessen, was er um sich her in der Schöpfung wahrnimmt, zu dem Schluss kommen, dass es einen Gott gibt. Das müsste ihn dazu führen, Gott zu verherrlichen und Ihm zu danken. Das Ergebnis ist leider anders: Wer in seinem Denken Gott ausschließt, verfällt in Torheit und verliert jedes Licht über den Ursprung, den Sinn und das Ziel des Lebens. Ihr unverständiges Herz ist verfinstert worden. Was ist von einem solchen Menschen noch zu erwarten?

└ *Lies nun noch einmal Römer 1,16–21. – Bitte Gott, dir zu helfen, dich heute nicht des Evangeliums zu schämen.*

4. Der Mensch ohne Gott

Nimm dir Ruhe und Zeit für **Römer 1,22–32**

Was du in diesen Versen liest, ist nicht unmittelbar geeignet, dir den Menschen als ein hochstehendes Geschöpf erscheinen zu lassen.

Das will man uns aber heutzutage gerade glauben machen, und auch, dass alles immer besser werde. Das Gegenteil ist richtig. Gott verschweigt uns das nicht. Ganz ehrlich – und manchmal scheinbar etwas hart – beschreibt Er, wie tief der Mensch gefallen ist, nachdem er Gott den Rücken zugekehrt hatte.

Gott beschreibt uns den Menschen nicht so, damit wir, du und ich, auf die Menschen um uns her herabschauen. Nein, denn was Gott hier sagt, traf auch auf mich und dich zu, bevor wir den Herrn Jesus als Erretter annahmen. So lebten wir. In uns selbst sind wir immer noch so. Eigentlich siehst du das erst, nachdem du ein Kind Gottes geworden bist.

Eins muss uns klar sein: Gott hat den Menschen nicht schlecht erschaffen. In 1. Mose 1,31 steht: „Und Gott sah alles, was Er gemacht hatte, und siehe, es war sehr gut.“ Dazu gehörte auch der Mensch. Doch wenn der Mensch seine Verbindung mit Gott aufgibt, überlässt Gott ihn sich selbst. Das lesen wir dreimal in diesem Abschnitt: in den Versen 24, 26 und 28. Wenn der Mensch die Herrlichkeit des unverweslichen Gottes aufgibt und stattdessen etwas verehrt, das einem vergänglichen Menschen oder einem Tier ähnlich sieht, gibt Gott ihn dahin. Gott überlässt ihn entsprechend den Begierden seines Herzens der Unreinheit. Die Folgen davon kannst du überall um dich her sehen.

Menschen, die die Wahrheit Gottes mit der Lüge vertauschen, überlässt Gott ihren entehrenden Begierden: der Homosexualität, sowohl bei Männern als auch bei Frauen. Heute nennt man das „alternative

Verhaltensweisen“ und „Formen des Zusammenlebens“, die du akzeptieren musst. Hier liest du hingegen, dass es ein Gericht Gottes ist: Diese Menschen empfangen für ihr Abirren den gerechten Lohn an sich selbst. Wo das Geschöpf verehrt und über den Schöpfer gestellt wird, ist dies das Ergebnis. Gott hat den Menschen geschaffen, damit er Ihn ehre und Ihm diene. In der Natur des Menschen liegt es, dass er seinem Menschsein nur entspricht, wenn er für Gott lebt. Tut er das, so findet er darin seine größte Freude und sein Glück. Das war auch die Absicht Gottes, als Er den Menschen schuf.

Wenn der Mensch Ihm aber nicht dient, so überlässt ihn Gott einem Leben in widernatürlichen Beziehungen, wie Paulus sie hier beschreibt. Das erleben wir heutzutage in unserer Umgebung zunehmend in der Öffentlichkeit. Man leugnet öffentlich, dass es sich um etwas Widernatürliches handelt; du darfst gar nichts dagegen sagen, sondern musst das als normal anerkennen, weil du sonst sogar wegen Diskriminierung belangt werden kannst. Auf diese Weise wird in den christlichen Ländern die Wahrheit Gottes mit der Lüge vertauscht.

In Vers 28 finden wir zum dritten Mal, dass Gott den Menschen dahingegeben hat. Weil die Menschen Gott aus ihrem Denken ausgeschlossen haben, hat Gott sie einem verkehrten Denken überlassen. Darum tun sie Dinge, die sich nicht geziemen. Dann folgt eine schonungslose Aufzählung all dieser Dinge. Zweifellos wirst du dabei mit Beschämung Dinge finden, die auch du getan hast.

Was du damit verdient hattest, war nichts anderes als „der Tod“ und nicht der Genuss und das Vergnügen, die du dir davon versprochen hattest. Es handelt sich um Dinge, die zunächst im Herzen eines Menschen, der nicht mit Gott rechnet, vorhanden sind und dann in seinem Verhalten zum Ausdruck kommen. Für sich selbst und für seine Mitmenschen bringt er nur Dinge hervor, die „zum Tod“ führen. Für Gott ist nichts dabei.

Diese Menschen wissen im tiefsten Herzen wohl, wie Gott darüber denkt, aber es ist ihnen gleichgültig. Sie führen unbekümmert ihr eigenes Leben und äußern sich positiv über andere, die auf dieselbe Weise leben.

Lies nun noch einmal Römer 1,22–32. – Sage Gott, dass Er mit seiner Beurteilung der Menschen Recht hat.

5. Das gerechte Gericht Gottes

Nimm dir Ruhe und Zeit für **Römer 2,1–8**

Du kennst vielleicht solche Menschen, die genau wissen, wie andere zu sein haben. Sie sprechen mit „Genugtuung“ über die Fehler anderer (und damit habe ich mich noch gelinde ausgedrückt).

Hier geht es um Menschen, die nicht so zügellos leben, wie es das vorige Kapitel schilderte. Wenn sie aber andere sehen, die so leben, verurteilen sie sie. Sie begreifen nicht, dass sie sich dadurch selbst verurteilen, denn in ihrem eigenen Herzen sind dieselben Dinge versteckt.

Ein deutliches Beispiel dafür finden wir in Johannes 8,1-11. Da kommen die Obersten der Juden mit einer Frau zu dem Herrn Jesus, die beim Ehebruch ertappt worden war. Auf die Frage, was mit dieser Frau geschehen solle, antwortete der Herr Jesus: „Wer von euch ohne Sünde ist, werfe zuerst einen Stein auf sie“ (Vers 7). Daraufhin gehen sie alle weg! Nicht einer der Ankläger ging frei aus. In ihrem Herzen hatten sie alle dieselbe Sünde begangen. Das gilt für jeden Menschen, der von sich denkt, er habe sich nicht der schrecklichen Sünden schuldig gemacht, auf die er bei anderen mit dem Finger zeigt. Doch wir – du und ich – wissen, dass sie dem Gericht Gottes nicht entfliehen werden, das nach der Wahrheit über sie kommen wird. Es kommt ein Tag, so heißt es in Vers 16 dieses Kapitels, an dem Gott das Verborgene der Menschen richten wird. Dann wird jedem völlig klar werden, wie Gott diese Dinge immer beurteilt hat.

Aber es gibt glücklicherweise auch noch eine andere Seite dieser Sache. Es gibt nicht nur Gottes Gericht, sondern auch Gottes Güte. Durch diese Güte bist du und ist jeder Gläubige zur Bekehrung gekommen. Was für ein Reichtum an Güte, Langmut und Geduld ist doch bei Gott zu finden! Gott wollte dich nicht auf dem Weg ins Verderben weiterlaufen lassen. Er kam dir entgegen und ließ dich erkennen, was du getan hattest und wo du landen würdest. Das

traf dein Gewissen; du erkanntest, dass das Gericht Gottes dich zu Recht treffen musste. Bekehrung heißt: dich selbst so sehen, wie Gott dich sieht, und sein Urteil über dich akzeptieren. Bisher dachtest du immer gut über dich und gering über Gott. Bei deiner Bekehrung hat eine radikale Umkehr stattgefunden. Jetzt denkst du über dich selbst gering und sehr groß über Gott. In der Praxis müssen wir lernen, das immer mehr zu verwirklichen, aber es ist doch der Ausgangspunkt für dein weiteres Leben. Diese Sicht über dich selbst und über Gott ist dir durch seine Güte geschenkt worden.

Wer an der Güte Gottes vorbeigeht, zeigt die Verhärtung und Unbußfertigkeit seines Herzens. So jemand meint, dass er aus sich selbst heraus gut genug sei, um vor Gott erscheinen zu können. Doch alle Handlungen, die ein Mensch mit unbußfertigem Herzen tut (auch wenn sie in seinen eigenen Augen gut sind), bilden einen immer größer werdenden Berg von Handlungen, die am Tag der Offenbarung des gerechten Gerichtes Gottes gerichtet werden. Wenn Gott die Werke des Menschen beurteilt und vergilt, tut Er das absolut gerecht. Einerseits gibt Er jedem ewiges Leben, der mit Ausharren gute Werke tut, indem er Herrlichkeit, Ehre und Unvergänglichkeit sucht, andererseits wird er seinen Zorn und Grimm über alle ausgießen, die in ihrem Leben den natürlichen Eingebungen ihres Herzens gefolgt sind, ohne Gottes Ansprüchen Rechnung zu tragen. In beiden Fällen lassen die Menschen in ihrem Leben erkennen, wem sie nachjagen, und in beiden Fällen wird Gott alles beurteilen. Auf diese Weise handelt Gott mit Menschen, die die Werte und Normen für ihr Leben selbst festgelegt haben.

Bis jetzt hat es noch keinen einzigen Menschen gegeben, der als Belohnung für sein vorbildliches, fehlerloses Leben von Gott das ewige Leben empfangen hätte. Nur der Herr Jesus war vollkommen. Und Er, der das Leben verdient hatte, ging in den Tod. Das tat Er freiwillig. Jetzt schenkt Er, der selbst das ewige Leben ist, jedem dieses ewige Leben, der einsieht, dass er es sich nicht selbst verdienen kann.

Lies nun noch einmal Römer 2,1–8. – Denke darüber nach, wie du jemandem, der meint, selbst nur Gutes zu tun, das Evangelium bringen kannst.

6. Juden und Heiden

Nimm dir Ruhe und Zeit für **Römer 2,9–16**

Zuerst eine kleine Wiederholung: In Kapitel 1,19-32 wurde über die Heiden gesprochen. In Kapitel 2,1-8 richtete Paulus sich an Menschen, die von sich selbst dachten, es doch längst nicht so schlimm getrieben zu haben wie die Heiden.

In den Versen 9-16 führt Paulus diesen Gedanken fort, doch macht er jetzt einen Unterschied zwischen zwei verschiedenen Menschengruppen. Es gibt Juden und es gibt Griechen (Nationen oder Heiden). Wenn hier von Heiden die Rede ist, so darfst du nicht nur an Menschen in Zentralafrika denken. Mit „Griechen“ oder Heiden bezeichnet Paulus alle, die keine Juden sind, also alle Menschen, mit denen Gott keine so spezielle Beziehung hatte wie mit den Juden. Juden sind Menschen, denen Gott seinen Willen mitgeteilt hat, indem Er ihnen das Gesetz gab. Den Heiden hat Gott sich nicht auf diese Weise kundgetan.

Das können wir auf die Situation anwenden, in der wir heute leben. So gibt es Menschen, die in einer christlichen Familie aufgewachsen sind, aber auch solche, die in Familien gelebt haben, in denen man den Willen Gottes nicht kannte. Doch bei Gott gibt es, wenn Er sein Urteil spricht, kein Ansehen der Person. Denn wer das Böse vollbringt – ob Jude oder Grieche –, empfängt von Gott Drangsal und Angst. Wer aber das Gute wirkt – ob Jude oder Grieche –, empfängt von Gott Herrlichkeit, Ehre und Frieden. Unterschiedlich ist dabei allerdings der Maßstab, der zur Beurteilung angelegt wird.

Der Jude und der Grieche haben beide etwas von Gott empfangen, so dass sie wissen, was gut und böse ist. Den Juden hat Gott ein Gesetz gegeben, in dem Er ihnen mitteilte, was sie tun sollten. Sie werden durch dieses Gesetz gerichtet werden. Die Heiden haben nie

ein Gesetz gehabt. Sie werden ohne Gesetz verloren gehen. Doch die Heiden besitzen etwas anderes, nämlich ein Gewissen. Die meisten Heiden wissen von Natur aus, dass sie z. B. nicht stehlen dürfen, obwohl ihnen Gott das nie offiziell durch ein Gesetz mitgeteilt hat. Wenn sie im Begriff stehen zu stehlen, schlägt ihnen das Gewissen. Es macht sich bemerkbar. Wenn sie nun auf die Stimme ihres Gewissens hören, so werden sie nicht stehlen. Dadurch zeigen sie, dass das Werk des Gesetzes in ihrem Herzen geschrieben steht, denn im Gesetz steht: „Du sollst nicht stehlen“ (2. Mose 20,15). Wer das tut, was das Gesetz sagt, auch wenn es ihm nie als Gesetz mitgeteilt wurde, wird gerechtfertigt werden. Es geht nämlich nicht darum, ob man gehört hat, was der Wille Gottes ist, sondern ob man das tut, was Gott will.

Jeder Mensch, auch wenn ihm Gott und sein Wille unbekannt sind, hat durch seine Erziehung oder Umgebung etwas mitbekommen, wodurch er zwischen Gut und Böse unterscheiden kann. Er kann das Gewissen zwar unterdrücken und nicht auf seine Stimme hören, aber tief in seinem Herzen weiß er es doch. Und auch andere aus seiner Umgebung werden ihn an das Verkehrte erinnern. Innerhalb der Gruppe, in der jemand lebt, gelten bestimmte Regeln. Wenn jemand eine dieser Regeln übertritt, so wird er beschuldigt. Stellt sich aber heraus, dass er das Vergehen nicht begangen hat, so wird er entschuldigt. So handhaben es Menschen, die keine Erkenntnis Gottes haben.

Aber Gott sieht tiefer; Er sieht nicht nur die Taten. Er sieht, woraus die Taten hervorkommen. Er sieht das Verborgene des Herzens, wo die Überlegungen stattfinden. Er kennt die Motive, von denen sich jemand leiten lässt. Wir können unsere wirklichen Absichten voreinander verbergen, aber nicht vor Gott. Es kommt der Tag, an dem Gott das Verborgene durch Jesus Christus richten wird. Für viele Menschen ist das ein unheimlicher Gedanke. Sie denken lieber gar nicht daran. Doch auch dieses Gericht gehört zu dem, was Paulus „mein Evangelium“ nennt. Die Beweggründe sind vor Gott mindestens ebenso wichtig wie die Taten. Menschen können sich durch Taten täuschen lassen, Gott nicht. Wer wirklich mit Gott lebt, wird keine Schwierigkeiten damit haben, sein Herz ganz vor Gott offen zu legen.

Lies nun noch einmal Römer 2,9–16. – Was kommt dir bei dem Gedanken in den Sinn, dass Gott alles weiß?

7. Die Juden und das Gesetz

Nimm dir Ruhe und Zeit für **Römer 2,17–29**

Nun spricht Paulus zu den Juden, um ihnen deutlich zu machen, dass auch sie das Evangelium Gottes nötig haben. Zunächst zählt er einige Dinge auf, deren sie sich rühmten.

Sie rühmten sich, in Verbindung mit Gott zu stehen. Sie meinten von sich selbst, ein Leiter, ein Licht, ein Erzieher, ein Lehrer sein zu können, weil sie glaubten, durch das Gesetz den Willen Gottes zu kennen. Sie dachten von sich, für andere viel zu bedeuten, die ihrer Ansicht nach blind, in Finsternis, unverständlich und unmündig waren. Sie fühlten sich überlegen und über andere erhaben. Gott hatte ihnen tatsächlich im Gesetz seinen Willen mitgeteilt. Sie dachten jedoch nicht daran, dass sie zuallererst selbst darauf achten und Gott gehorchen mussten.

Auch Christen können sich rühmen, die Bibel zu kennen. Sie halten anderen vor, wie sie sich zu verhalten haben. Doch sich selbst haben sie noch nie im Licht der Bibel gesehen. Sie wissen es nur für andere. Was sie bei anderen als Stehlen verurteilen, nennen sie, wenn es sie selbst betrifft, etwas nehmen, worauf sie ein Recht haben. Und wenn sie sagen, dass Ehebruch verkehrt sei, so denken sie nicht daran, dass der Herr Jesus gesagt hat, dass jeder, der eine Frau begehrt ansieht, im Herzen bereits Ehebruch mit ihr begangen hat.

Sie wissen auch sehr gut, dass ein Götze etwas Abscheuliches ist, aber sie beachten nicht, dass der Raub von Dingen, die für den Dienst im Tempel Gottes gebraucht werden, eigentlich dasselbe ist. Denke z. B. einmal an Besitz, Zeit, Kraft, Verstand und dergleichen. All das sollte in den Dienst für Gott gestellt werden. Wer das jedoch für sich selbst gebraucht, der beraubt Gott.

Wer sich also rühmt, den Willen Gottes zu kennen, ohne das in seinem eigenen Leben zu berücksichtigen, entehrt Gott. Ist es nicht so, dass der Name Gottes gerade durch die Menschen gelästert wird, die sonntags brav in der Kirche oder einer anderen gottesdienstlichen Zusammenkunft sitzen und montags oder an den anderen Wochentagen darauf aus sind, sich selbst so viel wie möglich auf Kosten anderer zu bereichern?

Dann nennt Paulus noch einen wichtigen Punkt, und zwar die Beschneidung. Die Einsetzung der Beschneidung finden wir in 1. Mose 17. Die Beschneidung war im Alten Testament das äußere Zeichen dafür, dass jemand zum Volk Gottes, zu Israel, gehörte. Man konnte also erwarten, dass so jemand dem Willen Gottes Rechnung trug. Wenn aber jemand in seinem Leben den Willen Gottes nicht beachtete, nutzte ihm auch die Beschneidung nichts. Das äußere Zeichen der Beschneidung hatte nur dann Wert, wenn jemand mit dem Herzen danach verlangte, sich auch als ein Glied des Volkes Gottes zu verhalten, und das äußerte sich im Tun des Willens Gottes. Es war sogar so, dass jemand, der nicht beschnitten war, also nicht zu Israel gehörte, aber doch die Ansprüche des Gesetzes berücksichtigte, von Gott als Glied seines Volkes anerkannt wurde. Solche, die es nur äußerlich waren, also nicht mit ihrem Herzen, wurden dadurch verurteilt.

Die Schlussfolgerung kommt dann in den letzten beiden Versen. Es geht um die Beschneidung des Herzens. Das zeigt uns die wirkliche Bedeutung der Beschneidung. In Kolosser 2,11 lesen wir, dass der Gläubige mit der Beschneidung des Christus beschnitten ist. Der Zusammenhang zeigt deutlich, dass es dort um den Tod Christi am Kreuz geht, wo Er unter dem Gericht Gottes über die Sünde starb. Wer das von Herzen glaubt, ist „am Herzen“ beschnitten; er ist ein echter Jude, das heißt: jemand, der Gott lobt. Nur äußerlich zum Volk Gottes zu gehören bringt Lob von Menschen ein. Menschen hängen sehr an religiösen Handlungen, denn diese kann man sehen, und dadurch wird der Mensch wichtig. Gott sieht das Herz an. Das Äußere hat nur dann Wert für Ihn, wenn es das, was im Herzen ist, widerspiegelt. Gott äußert sich lobend über die, in deren Innerem Er Wahrheit findet (Ps 51,6). Darum geht es Ihm.

Lies nun noch einmal Römer 2,17–29. – Prüfe dich selbst, ob du noch auf das Lob der Menschen Wert legst.